

Nie wieder allein

Ich lasse dich nicht mehr gehen

Von Demonhuntriss

Die endgültige Entscheidung

Es erschien ihr wie ein Traum, auf den sie nie zu hoffen gewagt hätte. Dass sie diesen Traum allerdings eigentlich nicht hegen durfte, war ihr die ganze Zeit bewusst gewesen.

Nächtelang hatte sie wachgelegen und gedankenverloren ins Nichts gestarrt, die Arme unter das Kissen geschoben und den Kopf darauf ruhend. Die Vorstellung, dass sie je das Ziel der letzten Jahre erreichen könnte, war ihr wie der Gipfel eines Berges vorgekommen, der noch weit oben im Nebel lag und sich immer weiter zu entfernen schien, je näher sie der Spitze kam.

Doch jetzt befand er sich tatsächlich hier. Er war zurückgekommen.

Wenn sie den Mut aufbrächte, sich von ihrem unbequemen Stuhl zu erheben und in das Zimmer zu begeben, in dem er sich gerade von seinen Verletzungen erholte, könnte sie sich sogar seiner körperlichen Anwesenheit versichern, indem sie die Hand ausstreckte und ihn berührte. Ihre Füße schienen aber am Kunststoffboden festgewachsen zu sein.

Eine Mücke schwirrte um das grelle Licht der Schreibtischlampe, die bereits seit einigen Stunden brannte und gnadenlos die schier endlose Listen der Verletzten und Verstorbenen des Krieges beleuchtete, die Sakura Haruno als Arzt-Ninja im Dienst durcharbeitete. Zum ersten, aber gewiss nicht zum letzten Mal spürte sie das Fehlen ihrer Meisterin Tsunade deutlich als Stechen in der Magengrube. Offiziell hatte sie als Schülerin ausgelernt und stand auf eigenen Beinen, doch sie vermisste die fünfte Hokage mehr als sie zulassen wollte.

Als Ninja musste man im Kampf immer mit dem Tod der Menschen, die einem nahestehen, rechnen. Doch nach dem vierten Ninjaweltkrieg die Nachricht überbracht zu bekommen, dass die Meisterin die aufopferungsvollen Heilpraktiken, mit denen es ihr gelungen war, einigen Kameraden das Leben zu retten, nicht überlebt hatte, stellte trotzdem etwas dar, wofür man sich nicht wappnen konnte.

Mit einem gequälten Seufzen strich sich Sakura eine Strähne, die sich aus dem nachlässig zusammengebundenen Zopf gelöst hatte, aus dem Gesicht.

Ich sollte bereit sein, Meisterin, aber ich fühle mich so verloren.

Die Schwierigkeiten ergaben sich nicht bei der Arbeit, die lediglich an ihren Kräften zehrte, aber nicht als etwas Unüberwindbares betrachtet werden konnte. Vielmehr lag es an dem, was sie dazu gebracht hatte, ihre Arbeit zu unterbrechen. Die Spitze des Bleistiftes, der möglicherweise nötigen Anmerkungen diene, war auf einen

Namen gerichtet, der auf der unteren Hälfte der vorletzten Seite prangte.

Sasuke Uchiha. Direkt darunter war *Naruto Uzumaki* aufgelistet.

Beide hatten überlebt. Beide waren zu den Helden ihrer Zeit geworden. Und beide waren der Grund, weshalb sie sich niedergeschlagen fühlte, obwohl der Sieg über Kaguya und ihr eigenes Überleben wie bei den anderen für Euphorie und Erleichterung hätte sorgen sollen.

Sie *war* erleichtert. Allerdings nur, was das Überstehen der Versiegelungstechnik ihrer beiden Teamkameraden anging, die sie so viel Anstrengung gekostet hatte, dass sie beinahe gestorben wären. Trotzdem waren die schweren Zeiten noch nicht vorüber. Einen Krieg zu gewinnen war schwer genug, doch die Zeit danach war nicht von weniger Problemen geprägt. Erschöpfung machte der Erleichterung ihren Platz streitig.

Sakura verschränkte die Arme über dem Bericht und vergrub ihr Gesicht darin, um ihre Umgebung zumindest für einen Augenblick ausblenden zu können. Draußen trommelte der Regen, der seit dem letzten Tag des Krieges kein Ende zu nehmen schien, gegen die Fensterscheibe. Fast als müssten die Spuren dieses Kampfes mithilfe der reinigenden Kraft des Wassers von der Erde getilgt werden.

Wenn das Gleiche doch für ihre Innenwelt ebenso möglich wäre. Sich von allen unliebsamen Empfindungen befreien zu können, würde ihr das Leben erleichtern.

Er ist wieder zu Hause. Ich werde es nicht mehr aufhalten können.

In der Tat. Sasuke Uchiha war zurückgekehrt und löste die widersprüchlichsten Gefühle in ihr aus. Gefühle, die sie um Narutos willen am liebsten ganz tief in sich begraben hätte. Es war zu spät, um Tränen über das Unvermeidliche zu vergießen, doch das bewirkte nicht, dass Sakuras Augen trocken blieben. Kurzentschlossen sprang sie auf, ordnete hastig ihre Unterlagen und schlüpfte in die gefütterte Jacke, die sie über die Stuhllehne gehängt hatte. Bei dem ungewöhnlich kalten Wetter war diese dringend nötig. Zum Schluss löschte sie noch das Licht. Sie kannte sich in dem Gebäude so gut aus, dass sie sich problemlos im Dunkeln darin bewegen konnte.

Als sie auf Zehenspitzen über den Gang schlich, um die Patienten nicht zu stören, hielt sie noch einmal kurz inne. Wäre es nicht angebracht, noch einmal nach Naruto und Sasuke zu sehen?

Ehe sie sich über die unlauteren Motive, die möglicherweise hinter dieser Idee steckten, ärgern und sich von ihnen abhalten lassen konnte, war sie schon an dem Zimmer der beiden Jungs angelagt. So leise wie möglich drückte sie die Klinke hinunter und schlüpfte hinein, sobald der Spalt groß genug war.

Eine kühle Brise, die vom geöffneten Fenster aus hereinwehte und die dünnen Vorhänge flattern ließ, empfing sie und ließ sie trotz der warmen Kleidung schauern. Rasch schloss die Arzt-Ninja es und zog die Gardine wieder davor, obwohl sich am nächsten Morgen die Sonne vermutlich sowieso noch nicht blicken lassen würde.

Regelmäßige Atemzüge nahm sie aus der Richtung wahr, wo das Bett stand, in dem Naruto lag. Sie näherte sich dem Ursprung der Geräusche und streckte die Hand aus, um die blonden Haare des jungen Mannes beiseite zu schieben und seine Temperatur zu überprüfen. Zufrieden stellte sie fest, dass sich seine Stirn nicht mehr so heiß anfühlte. Einen Moment lang verharrte sie an Ort und Stelle, um zu beobachten, wie er sich dort auf dem Bauch schlummernd ausgebreitet hatte, und füllte anschließend noch das leere Wasserglas auf seinem Nachtsch. Sein Zustand hatte sich seit dem letzten Besuch eindeutig verbessert.

Dann wandte sich das Mädchen Sasukes Seite des Raumes zu, um sich auch bei ihm davon zu überzeugen, dass alles in Ordnung war. Ihr Herz setzte einen Schlag aus und sie zuckte zusammen, als sie merkte, dass er gar nicht schlief. Stattdessen blickte er sie mit weit geöffneten Augen an, während er sich an dem Kopfende seines Bettes abstützte, um in eine aufrechte Position zu gelangen.

„Wie geht es dir?“, fragte Sakura mit rauer Stimme, nachdem sie sich wieder gefasst hatte. Er nickte kurz, um ihr zu verstehen zu geben, dass er über nichts klagen musste.

„Kann ich dir noch irgendetwas bringen?“, fuhr sie fort, mittlerweile unsicher geworden. Seine Anwesenheit übte immer noch diese Wirkung auf sie aus, dabei hatte sie gedacht, dass sie endlich frei davon wäre, sobald sie ihm ein weiteres Mal seit dem dunklen Tag ihrer letzten Begegnung in die Augen sehen würde.

„Nein. Aber ich brauche frische Luft“, antwortete er trocken und machte Anstalten, sich von seinem Lager zu erheben. Sakura räusperte sich, weil die Erfüllung dieser Absicht sicher nicht zu seiner Genesung beitragen würde. Vorsichtig versuchte sie, ihn wieder auf das Laken zu drücken.

„Nicht lange. Nur für einen Moment“, versprach der, dessen dunklen Haare mit der Dunkelheit verschmolzen, und schlüpfte in die Schlappen, die ihm vom Krankenhaus zur Verfügung gestellt worden waren. Auch für ihn stellte es kein größeres Problem da, sich angesichts der fehlenden Lichtquelle zu orientieren. Dazu musste er nicht einmal auf die Kraft des Sharingans und des Rinnegans zurückgreifen. Die Rosahaarige bot ihm reflexartig ihren Arm an, obwohl sie befürchtete, dass er das Angebot schlicht ignorieren würde, wie sie es von ihm erwartete. Tatsächlich nahm er es jedoch bereitwillig an und stützte sich beim Gehen auf ihr ab. Wenn sie sich daran erinnerte, dass es sich bei Sasuke auch nur einem Patienten handelte, gelang es ihr, den hämmernden Herzschlag zu beruhigen. Die Vorstellung, wie die anderen bei dem Anblick verächtlich die Mundwinkel verziehen würde, betrübte sie.

Könnten die Dorfbewohner ihm je verzeihen? Würde sein Beitrag zur Rettung der Menschen dafür reichen?

Sasuke spürte den durchdringenden Blick Narutos im Rücken, während sie das Zimmer verließen, doch Sakura merkte nichts davon. Der Held des Dorfes war wach, sagte aber nichts dazu, dass sein bester Freund sich gerade mit dem Mädchen, in das er verliebt gewesen ist, von ihm entfernte.

Mittlerweile hatte sich der Regen zu einem stetigen Tröpfeln abgeschwächt und das einzige weibliche Mitglied vom ehemaligen Team 7 nutzte die Gelegenheit, um die Terrassentür zum Innenhof zu öffnen und Sasuke auf diese Weise seinen Wunsch nach frischer Luft zu gewähren. So schnell es sein Zustand zuließ, setzte er sich dort auf den Boden vor der Schwelle und atmete tief ein, um so viel wie möglich davon aufzunehmen. Sakura sah davon ab, ihn auf die Gefährlichkeit der Kühle hinzuweisen, und holte stattdessen aus einer Kammer eine dicke, braune Decke, die sie ihm kommentarlos überwarf. Ebenso schweigsam zupfte der Schwarzhaarige sie zurecht, ohne den Blick von den vom Wasser dunkel gefärbten Steinfliesen draußen abzuwenden. Schließlich nahm sie mit einer eigenen Decke, die sie tatsächlich zusätzlich zu der gefütterten Jacke benötigte, schräg hinter ihm Platz.

Als sie eine Weile still den Geräuschen der Natur gelauscht hatten, hielt sie es nicht mehr aus, einfach so bei ihm zu sein, ohne das Wort zu ergreifen.

„Was hast du jetzt vor?“

Überrascht drehte er sich halb zu ihr um als hätte er eigentlich mit einer anderen Frage gerechnet.

Gespannt hielt die Kunoichi den Atem an. *Will er immer noch Hokage werden, obwohl unsere Kameraden einstimmig bereits am Krankenbett Naruto ihren Zuspruch gegeben haben?*

Er schien ihre Gedanken zu erraten, denn er erwiderte mit einiger Verzögerung:

„Weiß ich nicht. Hier ist offenbar kein Platz für mich, deshalb werde ich gehen, sobald ich wiederhergestellt bin.“

Kaum begriff sie, was diese Worte in ihrer Tragweite bedeuteten, fühlte sie sich in die Vergangenheit zurückversetzt. Eine andere Nacht kam ihr in den Sinn, in der ebenfalls ein Abschied in der Luft gelegen hatte.

„Du willst also verschwinden, nur weil du nicht Hokage werden kannst, wenn es nach den anderen geht?“, vergewisserte sich Sakura, ohne einen Hehl als ihrer Enttäuschung zu machen. Er bedachte sie daraufhin mit einem kühlen Seitenblick, zumindest soweit sie das bei der schlechten Belichtung beurteilen konnte. „Dieses Dorf ist für mich wertlos, wenn ich damit nicht mein Ziel erreichen kann.“

„Kannst du denn dein Ziel wirklich nur erreichen, wenn du Hokage bist?“

Sie zitterte, ohne zu wissen, ob die stärkere Brise dafür verantwortlich war oder das Gespräch. Instinktiv zog sie die Knie dicht an den Körper und mummelte sich tiefer in die Decke.

„Du verstehst das nicht. Du steckst nicht in meiner Haut.“

Plötzlich wurde Sakura klar, dass sie sich nun an einem Scheideweg befand, der zumindest ihre widersprüchlichen Gefühle lösen konnte. Noch vor zwei Jahren hätte sie an dieser Stelle nachgegeben und bloß versucht, ihn mit ihrer Liebe davon zu überzeugen, nicht zu gehen. Andere Argumente, ihn zum Bleiben zu überreden, wären nicht in ihrem Bewusstsein verankert gewesen. Doch wenn sie eins mittlerweile verstanden hatte, dann war es die Tatsache, dass sie es nie schaffen würde, wenn sie keinen Perspektivwechsel einnahm. Das, was Sasuke antrieb, war nicht Teil ihrer Welt, und es nutzte nichts, das Gegenteil vorzutäuschen.

Den Ausschlag dazu, wie sie reagierte, gab schließlich sein Gesichtsausdruck, den sie gerade noch so erkennen konnte. Bisher war er immer in der Lage gewesen, sämtliche Emotionen hinter einem Pokerface zu verstecken, doch heute wirkte er anders. *Er schien ausgelaugt zu sein.*

„Ich gebe zu, dass es wohl nie der Fall sein wird, dass ich mich gänzlich in deine Lage versetzen kann.“

Zu Beginn flüsterte sie ihre Sätze noch, doch mit jedem Wort festigte sich ihre Stimme.

„Du bist anders als ich, was man daran merkt, wie du an Dinge herangehst. Du verfügst über Fähigkeiten, denen ich nicht das Wasser reichen kann, und deswegen hast du zu Recht im Krieg gesagt, dass ich nicht von Nutzen bin. Abgründe haben sich in deinem Leben aufgetan, von denen ich nicht die geringste Ahnung habe. Aber all das bedeutet nicht, dass du einen anderen Weg gehen musst als ich.“

Das Tropfen des Regens hatte mittlerweile so sehr nachgelassen, dass man das Summen der Straßenlampen bis zu dem Ort hören konnte, an dem sich die beiden eine Pause von der abgestandenen Luft des Krankenhauses verschafften. Halb erwartete Sakura, dass er sie ein drittes Mal darauf hinweisen würde, dass sie nervte, doch er regte sich überhaupt nicht.

„Vielleicht denkst du, dass wir uns endgültig zu weit voneinander entfernt haben, seitdem wir in der Absicht aufeinander zugekommen sind, einander zu töten. Ich bin anderer Meinung. Du warst zwar derjenige, der mir die Luft abgeschnürt hat, doch nur

diese Tatsache zu betrachten wird dem, was ich mit dir verbinde, nicht gerecht. Du bist schließlich auch derjenige, der mich mehrmals gerettet hat und der mich dazu brachte, meine Komfortzone zu verlassen. Auch wenn dir das vielleicht nicht so bewusst ist, weil du mir nicht die Gefühle entgegenbringst, die ich für dich hege.“

Sakura biss sich an dieser Stelle so fest auf die Lippen, dass es wehtat. Sie hatte eigentlich nicht vorgehabt, ihre Zuneigung zu erwähnen, weil es für ihn früher schon nicht von Interesse gewesen war, doch es rutschte ihr heraus. Jetzt war es zu spät, noch einen Rückzieher zu machen.

Gerade öffnete sie den Mund, um ihre Aussage irgendwie zu revidieren, da kam ihr Sasuke zuvor.

„Ich dachte, du hättest dich endlich Naruto gewidmet. Das wäre besser für dich.“

„Entscheide du nicht wieder, was besser für mich ist!“

Sofort schlug sie sich die Hände vor das Gesicht. Sie wollte nicht laut werden, doch es strapazierte ihr Gemüt, dass er sich zu denen gesellte, die von ihr verlangten, die scheinbar bessere Wahl zu treffen. Es fühlte sich merkwürdig an, auf diese Weise mit dem Menschen zu sprechen, nach dem sie sich so sehr gesehnt hatte, doch sie formte die Worte, ehe sie sich aufhalten konnte. Vielleicht hing es damit zusammen, dass sie sich leicht vorstellen konnte, er wäre jemand anderes, wenn sie seine Umrise in der Dunkelheit betrachtete. Möglicherweise bestand der Grund aber auch darin, dass sie diese Gefühle viel zu lange schon im Herzen getragen hatte und sie deswegen nicht mehr verbergen konnte. Was es auch war, es sorgte dafür, dass sie nicht aufhörte, sondern ungeachtet der Folgen weiter und weiter sprach.

„Ich habe versucht, mich Naruto hinzugeben. Er hat ein Recht darauf, denn er ist die gütigste und selbstloseste Person, die ich kenne. Ich habe ihm meine Liebe in der Absicht gestanden, dass ich zumindest ihn glücklich machen kann, wenn ich es schon bei dir nicht schaffe. Natürlich hat er mich durchschaut. Im Laufe der Zeit ist in mir die Überzeugung herangereift, dass ich sowieso nicht diejenige bin, die ihm das Glück schenken kann, das er braucht, selbst wenn er das noch glaubt. Auch er würde das merken. Ich werde ihn nie so aufrichtig lieben können wie er es verdient hat.“

Sakura schluckte mehrmals, um die Tränen zurückzudrängen, die wieder drohten überzulaufen. *Wie oft hatte sie schon geweint? Wann hatte es je etwas besser gemacht?* Sie hasste sich dafür, doch die Tränen fielen, ohne dass sie etwas dagegen unternehmen konnte. Die Vorstellung, wie schön es an Narutos Seite hätte sein können, brach ihr das Herz. Die Existenz Sasukes würde aber dafür sorgen, dass es blieb, was es war: eine Vorstellung. Nicht mehr. Die Mühe, vernünftig zu sein und sich mit dem zufrieden zu geben, was ihr blieb, war vergebens gewesen. Auf Dauer konnte sie sich nicht selbst belügen. Sasuke konnte noch hundert Mal versuchen sie umzubringen, sie würde trotzdem dafür kämpfen, seinen guten Kern, also sein wirkliches Ich, das frei von all den schrecklichen Umständen war, unter denen er lebte, ans Tageslicht zu holen.

Nicht aus Nettigkeit. Nicht aus bloßem Mitleid. Diesem Menschen bin ich so sehr verfallen, dass ich mein Leben opfern würde, um ihm eins zu ermöglichen, das frei von jeglichem negativen Einfluss ist.

Wenn sie an die andere, die freundliche Seite Sasukes dachte, die sich früher hin und wieder gezeigt hatte und gegen Ende des Krieges ansatzweise zurückgekehrt war, erwärmte sich ihr Herz. Für die Aussicht, diese Seite öfter hervorlocken zu können, war sie bereit, als verrückt angesehen zu werden, ohne es zu bereuen. Sie wollte ihn daran erinnern, dass er außerhalb des Clangeflechts noch jemand war – nämlich unter

anderem die Person, für dessen glückliche und freie Zukunft Itachi sein Leben geopfert hatte. Dieses Geschenk wäre vergebens, wenn er sich weiterhin hinter seinen Mauern verbarg.

All das erklärte sie ihm mit sanfter Stimme, während sich der Himmel am Horizont langsam aufklärte. Nicht genug, um Hoffnung auf einen sonnigen Morgen zu machen, aber wenigstens etwas. Die Grashalme im Innenhof, die von Regentropfen bedeckt waren, die sich mit dem Tau mischten, hoben sich langsam deutlicher vom Hintergrund ab.

Sakura war schon lange verstummt, da entschloss sich Naruto mit einem breiten, aber traurigen Lächeln auf leisem Fuß im Schatten des Gangs in sein Krankenzimmer zurückzukehren. Er brauchte keinen Blick auf seinen besten, aber komplizierten Freund zu werfen, um zu wissen, dass Sakura endlich durch seinen Panzer zu ihm vordringen konnte.

„Mach's gut, meine erste Liebe“, flüsterte er, ohne von jemandem gehört zu werden, und ließ seine Teamkameraden allein, um ihnen etwas Privatsphäre zu ermöglichen.

In der Stille ließ sich Sasuke langsam zurücksinken, bis er mit dem Rücken an Sakuras Beinen lehnte. Sie tastete vorsichtig nach seiner Hand und drückte sie schließlich. Es kam ihr wie eine Ewigkeit vor, während er sie die Finger locker ließ, doch nach einigen langen Atemzügen griff er endlich zu.

Er hatte die ganze Zeit den Ort, an dem er sich ausruhen konnte, vor der Nase gehabt, ohne das anerkennen zu wollen. Erstaunt stellte er fest, dass ihn eine eigentümliche Ruhe überkam, als er Sakuras Wärme sogar durch die Decken spürte, die sie umgaben. Nie hätte Sasuke geglaubt, sich nach diesem Gefühl zu sehnen, doch er merkte, dass es ihm die ganze Zeit gefehlt hatte. Fast als rücke ein verschobenes Teil endlich an seinen Platz.

Sie würden noch viel zu besprechen haben, doch für den Moment wollte Sasuke dieses neue Gefühl der Geborgenheit einfach still genießen.